Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennnige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 16. März 1883. Nr. 127.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

49. Sitzung vom 15. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Kriegsminister v. Bronsart-Schellendorff (der von allen Seiten lebhaft begrüßt wird), v. Goßler, v. Puttkamer und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verlängerung der im § 16 des Gesetzes über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst vom 11. März 1879 festgesetzten Frist.

Der Gesetzentwurf wird debattelos definitiv angenommen.

Es folgt die dritte Berathung der Hundesteuer-Vorlage.

In der General-Diskussion spricht Abg. v. Hoenika (nat.-lib.) sein Bedauern darüber aus, daß der Stand der Landwirthe im Hause so gering vertreten sei, denn der kleinere Grundbesitzer würde dem Hause sagen, wie wenig Sympathie dieses Gesetz auf dem Lande findet. Dasselbe werde als sehr schädlich für die ländlichen Verhältnisse gehalten, denn man müsse in Betracht ziehen, welche Kosten ein Hund dem kleineren Grundbesitzer verursacht. Der Großgrundbesitzer, der reiche Mann wolle das Gesetz, er könne die Steuer bezahlen.

Abg. v. Minnigerode glaubt den hier hervorgehobenen Gegensatz zwischen Groß- und Kleingrundbesitz bekämpfen zu müssen, denn gerade der bäuerliche Besitz sei der wohlhabende, der große Grundbesitz dagegen häufig der verschuldete.

Darauf wird die Generaldiskussion geschlossen.

Zu § 1 und 2 wiederholt Abg. v. Ludwig seinen früheren Antrag, die Besteuerungspflicht für Hunde von dem Zeitpunkte an eintreten zu lassen, „wo die ersten Backzähne, s. g. Wolfszähne, entwickelt sind", und rechtfertigt diesen Antrag „vom wissenschaftlichen Standpunkt" aus. (Heiterkeit.) Wäre ein Thierarzt Mitglied der Kommission gewesen, so würde derselbe für die von ihm in Vorschlag gebrachte Aenderung eingetreten sein und Abg. Virchow als Anatom würde, wenn er anwesend wäre, ihm Recht geben. (Heiterkeit.)

Abg. v. Rauchhaupt weist auf die Unzuträglichkeiten hin, die für die Polizei entstehen müßten, wenn der Antrag v. Ludwig angenommen würde und die Polizei jedem Hunde in den Rachen sehen müßte. Der Tag der Geburt eines Hundes lasse sich in jeder Wirthschaft beweisen und danach also auch feststellen, ob der Hund drei Monate alt sei oder nicht.

Abg. v. Ludwig: Wenn der Landrath v. Rauchhaupt sich fürchte, einem kleinen Hunde in den Rachen zu sehen, dann thue es ihm leid, daß derselbe Landrath sei. (Schallendes Gelächter.) Die Fassung des § 2 nach dem Beschlusse der zweiten Lesung würde ein besonderes Standesamt für Hunde erfordern.

Abg. v. Rauchhaupt erwidert, daß, wenn eine solche Bestimmung, wie der Vorredner sie beantrage, in das Gesetz aufgenommen werde, dies an das Ridiküle grenzen würde. (Zustimmung.)

Nachdem auch Abg. Dr. Langerhans das Amendement v. Ludwig als unannehmbar bezeichnet, wird das Amendement zu § 1 abgelehnt, zu § 2 vom Antragsteller zurückgezogen und die §§ 1—5 in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Zu § 6 (Steuerpflicht der Militärpersonen) wiederholt Abg. v. Risselmann seinen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach die Erträge aus diesen Steuern nicht an die Gemeindekassen, sondern an die Militärbehörde zur Verwendung für militärische Wohlthätigkeitszwecke abzuführen sind. Der Antragsteller erklärt, daß er Neues zur Begründung seines Antrages nicht anführen könne, das Haus aber um Annahme desselben bitte, um vor dem Lande zu konstatiren, daß es ein Herz für die Armee habe.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Ich bin zu meinem Bedauern verhindert gewesen, bei der zweiten Lesung dieser Vorlage zugegen zu sein, hatte indessen meinen Herrn Kommissar instruirt und derselbe hat auch seine Erklärungen dieser Instruktion gemäß abgegeben. Wenn trotzdem der § 6 in der Fassung der Regierung nicht angenommen wurde, so nehme ich keinen Anstand, Ihnen dringend ans Herz zu legen, die Regierungsvorlage wieder herzustellen, indem ich Namens der Staatsregierung die Erklärung abgebe, daß dieselbe es ganz bestimmt ablehnt, auf das Resultat der zweiten Lesung einzugehen. Ich füge von meinem besonderen Standpunkte als Kriegsminister, welcher mir die Pflicht auferlegt, die Interessen der Armee nach allen Richtungen hin zu vertreten, noch einige Worte hinzu. Wenn das Bestreben dahin geht, auf dem Gebiete der Kommunalbesteuerung die bisherigen Ausnahmebestimmungen zu beseitigen, so sollte ich meinen, daß gerade das Gebiet der Wohlthätigkeit am wenigsten die Stelle ist, an welcher einzusetzen wäre. Ich richte zugleich an die Herren, welche der Armee angehört haben (Widerspruch links, lebhafter Beifall rechts), die Bitte, zu erwägen, in welcher herzlichen Weise wir, die wir aktiv in der Armee stehen, bemüht sind, die Verbindung auch mit denjenigen Personen und denjenigen Familien aufrecht zu erhalten, welche aus der Armee geschieden sind, und ich kann versichern, daß, ganz abgesehen von den durchaus nothwendigen und gar nicht auf andere Weise zu beschaffenden Mitteln zur Aushülfe bei plötzlichen Unterstützungen, welche den Familien der Unteroffiziere des aktiven Dienststandes aus diesem Fond zu Theil geworden sind, wir oft in die Lage gekommen sind, manche Thräne der Wittwen und Waisen zu trocknen. Es würde in der Armee tief empfunden werden, wenn die Herren den Versuch machen wollten, die angenehmen Beziehungen, die ich eben erörtert habe, aufzulösen und uns die Möglichkeit zu nehmen, in einer gewissen organisirten Form wirksam zu werden. Man könnte mir entgegenhalten, das sei Sache der Privatwohlthätigkeit und da sage ich: die ruht auch nicht. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Selig konstatirt, daß auch bei Denjenigen, welche gegen die Regierungsvorlage gestimmt, ein warmes Herz für die Armee schlage. Es handle sich indessen hier nicht um eine Frage der Wohlthätigkeit, sondern um finanzielle Grundsätze. Die Mittel für die Militär-Angehörigen würde man gern im ordentlichen Budget bewilligen, hier aber solle die Ordnung im Budget hergestellt werden.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Er könne nicht einsehen, was diese Angelegenheit mit dem Budget zu thun habe. Er werde von dem Anerbieten, Mittel zu Unterstützungszwecken im Etat zu bewilligen, Gebrauch machen; es handle sich aber hier nicht um eine Befreiung der Offiziere, sondern nur um die Verwendung der Erträge in der bisherigen Weise (Beifall rechts.)

Abg. v. Minnigerode: Die bloßen Versicherungen nützen uns und der Armee nicht, Thatsachen beweisen.

Abg. Rickert bittet die Herren von der Rechten, nicht bei jeder Gelegenheit ihre Vorliebe für die Armee herauszukehren, wenigstens sich dazu eine passendere Gelegenheit auszusuchen. (Sehr richtig! links.) Es handle sich hierbei um die geringe Summe von 17—18,000 Mark, die allenfalls, wenn sie der Armee fehlen sollte, durch eine Kollekte aufgebracht werden könne. Das Herz für die Armee würde man im Reichstage beweisen; hier aber bitte er, den Beschluß der zweiten Lesung aufrecht zu erhalten.

Die Abgg. Graf Posadowski und von Minnigerode empfehlen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, Abg. Francke den Beschluß zweiter Lesung.

In namentlicher Abstimmung wird darauf das Amendement v. Risselmann mit 167 gegen 150 Stimmen abermals abgelehnt, der Beschluß der zweiten Lesung somit aufrecht erhalten.

Der Rest des Gesetzes wird ebenfalls nach kurzer Diskussion unverändert angenommen.

Hierauf folgt Fortsetzung der Berathung des Antrages der Abg. Dr. v. Stablewski und Gen. betreffend die Anwendung der Muttersprache als Unterrichtssprache und die Ertheilung des Religionsunterrichts in den Lehranstalten.

Abg. v. Körber (freikons.) konstatirt nach einem historischen Rückblick über die Entwickelung der politischen Verhältnisse in Westpreußen auch seinerseits die fortschreitende Polonisirung einzelner Ortschaften in Westpreußen. Redner erklärt sich gegen den Antrag.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst kann aus den Ausführungen des Vorredners nicht erkennen, daß es sich in den erwähnten Fällen um eine Vergewaltigung der Deutschen handle. Nach den ihm in der Provinz Posen von deutschen Bewohnern gewordenen Mittheilungen ist man auch deutscherseits keineswegs mit der Art und Weise, wie man gegen die polnische Sprache vorgehe, einverstanden. Die Zugehörigkeit Polens zu Preußen sei auch für ihn unantastbar, aber das hindere ihn nicht, auch den Polen gegenüber Gerechtigkeit zu üben.

Abg. Frhr. v. Tiedemann (Bomst) führt Klage über die Polonisirung der Schulen, wobei zahlreiche Deutsche wieder polnisch erzogen werden, wobei sich besonders einige polnische Beamte auszeichnen. Allerdings ist die Zusicherung im Jahre 1809 gemacht worden, die polnische Sprache zu erhalten; allein mit diesem Rechte haben Sie auch Pflichten übernommen, und ich weiß nicht, ob Sie auf diese Rechte noch Anspruch haben nach den Vorgängen der Jahre 1839, 1848, 1859 und 1863. — Der Antrag ist der erste öffentliche Schritt, die Zusammengehörigkeit des Königreichs Polen zu konstatiren. Man soll diese Sache nicht so leicht nehmen, die polnischen Bestrebungen sind reiner, bitterer Ernst.

Abg. Dr. Majunke: Man hat gesagt, der Deutsche sei erst Katholik und dann Deutscher, der Pole aber sei erst Pole und dann Katholik. Diese Aeußerung rührt vom Reichskanzler her. Sie beweist aber nur, daß der Patriotismus des Klerus nicht zu bezweifeln ist. Machen Sie es dem Klerus erst bequem in der Heimath, beseitigen Sie den Kulturkampf und Sie werden einen treuen, patriotischen Klerus haben. Wir prüfen die rechtliche Zugehörigkeit Polens zu Preußen nicht; wir rechnen mit der Thatsache. Aber denjenigen, der am meisten den Polen zugeredet hat, die preußische Regierung anzuerkennen, den hat man zwei Jahre eingesperrt und dann ausgewiesen. Es wäre hochherzig von uns, wenn wir der Minorität der Polen gegenüber möglichst Rücksicht nehmen, und sie als Nation anerkennen. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Seer (nationalliberal) hat lange in polnischen Schulen unterrichtet; die Kinder erhielten 5 Stunden Religion in polnischer Sprache und 4 Stunden polnischen Sprachunterricht in der Woche; sie behalten das Polnische sehr gut; sprechen es im täglichen Verkehr und vermeiden es, deutsch zu sprechen, selbst wenn sie des Deutschen völlig mächtig sind. Wenn Sie auch versichern, ruhig sein zu wollen, wir glauben es Ihnen nicht. (Heiterkeit.) Die Jahre 1846 und 1848 haben es ja bewiesen, und wenn sich Gelegenheit findet, werden Sie es wieder machen wie damals.

Vizepräsident Freiherr v. Heereman: Ich setze voraus, daß der Redner nicht von Mitgliedern des Hauses spricht. (Heiterkeit.)

Redner bittet, den Antrag ohne Vorberathung in der Kommission abzulehnen.

Abg. Letocha (Zentrum) beklagt sich über die Verhältnisse in Oberschlesien, wo gegenwärtig ein sehr unerquicklicher Zustand bestehe.

Abg. Graf Limburg-Stirum (konservativ): Wir sind bereit, den Herren vom Zentrum weit entgegenzukommen, wenn es sich darum handeln wird, den kirchlichen Frieden herzustellen, aber wir können nicht einsehen, daß dieser Friede gefördert wird, wenn das Zentrum sich für die national-polnischen Angelegenheiten interessirt. Ueber das Verhalten des Schulvereins kann man ja verschiedener Ansicht sein, ich halte die Bestrebungen des Vereins nicht für gerechtfertigt. Den Antrag von Stablewski bitte ich ohne Kommissions-Berathung abzulehnen.

Die Debatte wird geschlossen.

Das Schlußwort erhält der Mitantragsteller Abg. v. Kantak: Er interpretirt die Proklamationen Friedrich Wilhelms III. dahin, daß danach der Bestand des alten Königreichs Polen unter preußischer Oberhoheit garantirt ist. Diese Zusage hat man nicht gehalten. Er wendet sich dann polemisirend gegen die von einzelnen Rednern vorgebrachten Thatsachen. Die Polen würden sehr zufrieden sein, wenn sie die Rechte hätten, welche die Ruthenen in Galizien besitzen. Nicht Alle handeln so ehrenhaft, wie der Abg. Seer, der die Stellung eines Kreisschulinspektors niederlegte, weil er nicht der polnischen Sprache mächtig genug war, um darin zu unterrichten. Die meisten Beamten handeln gerade nach entgegengesetzten Regeln. Die Herren vom Zentrum unterstützen nicht die national-polnischen Bestrebungen, sondern das Recht, und es ist bedeutsam, daß die Freikonservativen ihr Entgegenkommen für das Zentrum von dem Aufgeben der Polen abhängig machen. Der Kultusminister hat aus den tendenziös gefärbten Berichten citirt, und natürlich folgt da nach jedem Satze Bravo! und Hört, hört! Ich will nicht sagen, daß die Berichte absichtlich falsch geschrieben sind; aber die Leute sind gar nicht im Stande, objektiv zu berichten, weil sie zu gewissen Zwecken schreiben und im Vorurtheil befangen sind. — Wir verlangen in unserem Antrage nichts weiter, als eine Gleichstellung mit den Deutschen. Die Verantwortlichkeit für die Artikel der Presse lehnen wir ab; der Herr Minister wird ja auch nicht die Verantwortung für alle Artikel der deutschen Presse übernehmen. An die Wiedererstehung Polens glauben auch andere Nationen; die polnische Frage ist nicht aus der Welt geschafft und wir sollen die Hoffnung an uns selber aufgeben? Es ist sogar möglich, daß der Kanzler selbst auf die Wiedererstehung Polens rechnet, oder sie noch einmal wünscht, wenn ihm die Gelegenheit dazu geeignet erscheint.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Stablewski unter Ablehnung aller auf Kommissionsberathung abzielender Unteranträge abgelehnt.

Das Haus erklärt sodann eine Reihe von Petitionen als zur Erörterung im Plenum ungeeignet.

Ueber die Petition des Bürgermeisters Dengler zu Reinerz, welcher um den Erlaß eines Gesetzes zum Schutze gemeinnütziger Heilquellen bittet, wird dem Antrage der Justizkommission gemäß zur Tagesordnung übergegangen.

Die Agrarkommission beantragt, über die Petition, die Bildung eines Pensionsfonds für Protokollführer und Rechnungsgehülfen der Spezialkommissarien betreffend, zur Tagesordnung überzugehen; auch dieser Antrag wird ohne weitere Debatte angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Wahlprüfungen und Petitionsberichte.

Schluß 4 Uhr.

Ausland.

Wien, 13. März. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit einer peinlichen Angelegenheit, der peinlichsten, vor die eine Legislative gestellt werden kann. Die Justiz streckte ihren Arm nach einem ihrer Mitglieder aus; das Wiener Landesgericht begehrte die Zustimmung für die strafweise Verfolgung des Abg. Ritter von Schönerer. Schönerer's Treiben und seine Agitationen in den letzten Tagen und namentlich seine Theilnahme an dem Wagner-Kommers sind aus den Zeitungen genugsam bekannt. Die in die Oeffentlichkeit gelangten Details würden indessen kaum das Strafgericht bewogen haben, mit jenen Anträgen vor das Parlament zu treten. Es begründet sein Begehren vielmehr durch amtliche Erhebungen, welche dem Hause vorgelegt wurden und welche den Immunitäts-Ausschuß bewogen haben, in die Verfolgung zu willigen. Bisher hat das Parlament, wenn die Gerichte Parlaments-Mitglieder wegen politischer Delikte vor ihr Forum ziehen wollten, die Immunität derselben gewahrt und es breitete seine schützenden Arme einmal über den polnischen Abg. von Rogawski und ein anderes Mal über den Pater Greuter aus. Aber in dem Falle des Abg. Schönerer kommen Motive ganz anderer Art in Betracht, sein Verschulden und die von ihm mit solcher Ostentation betriebenen Tendenzen scheinen über den Rahmen der in einem Staate überhaupt zulässigen Agitation hinauszugreifen. Es wäre zum vollen Verständniß der dem Parlamente geschaffenen Lage vielleicht besser gewesen, wenn die Auslieferungsfrage bei offenen Thüren verhandelt worden und der Bevölkerung Einblick in alle Umstände gestattet wäre, aus welchen das Begehren des Landesgerichtes hervorging. Wir haben eine zu gute Meinung von dem lauteren Patriotismus und der Vaterlandsliebe der Bevölkerung, um von einer öffentlichen Diskussion dieser Angelegenheit irgend welche Folgen zu befürchten. Als am Schlusse der heutigen Tagessitzung die Art der Behandlung dieser Sache erörtert wurde, begehrte Schönerer die öffentliche Diskussion mit der trotzigen Versicherung, er könne das vor aller Welt verkünden, was er vor 3000 Zuhörern gesprochen. Auf die Anfrage des Dr. Herbst, weshalb über den Bericht des Immunitäts-Ausschusses das Haus in geheimer Sitzung verhandeln

soll, erklärte Dr Smolka, dies geschehe deshalb, weil möglicherweise Berichte verlesen werden müßten, welche sich nicht für die Oeffentlichkeit eignen. Das Haus entschied sich auch mit allen gegen zehn Stimmen für die geheime Sitzung. Mittlerweile nahmen die Parteien Stellung zu der Frage der Auslieferung. Für die Rechte lag bereits der Beschluß des Exekutiv-Komitees vor, während die Linke über ihre Haltung erst schlüssig werden sollte. Zwar haben einige ihrer Mitglieder in dem Immunitäts-Ausschusse mit der Rechten gestimmt, aber die Partei erachtete sich dadurch noch nicht engagirt. Vielmehr beschloß die vereinigte Linke vor Beginn der Sitzung, gegen die Anträge des Immunitäts-Ausschusses zu stimmen, und erhob diesen Beschluß zur Klubfrage. Sie führte die mangelhaften Vorerhebungen als Grund für ihre Haltung an. In der Abendsitzung wurde (wie schon telegraphisch mitgetheilt. Die Red.) demnach die Bewilligung zur Verfolgung R. von Schönerer's von der Majorität gegen die Stimmen der vereinigten Linken ausgesprochen. Diejenigen Mitglieder der Verfassungspartei, welche mit diesem Beschlusse nicht einverstanden waren, entfernten sich vor der Abstimmung. Sicherlich fiel der heutige Beschluß dem ganzen Hause schwer. Es wird kaum eine Fraktion mit Freudigkeit ihr Votum abgegeben haben, so sehr auch die Mißbilligung des Treibens des Zwettler Studentenvaters Alle durchdringt. Die Immunität des Volksvertreters ist eine der höchsten Prärogativen und es ist deshalb immer schmerzlich, wenn die Nothwendigkeit eintritt, sie aufzuheben. Das Abgeordnetenhaus hat demnach der Justiz seinen Lauf gelassen. Herr von Schönerer ist seiner Immunität entkleidet und wird vor Gericht gestellt werden. Er kommt vor die Jury, also vor seine Mitbürger, welche als freie Männer über seine Handlungen ihr Verdikt abgeben werden. Er ist mit allen Garantien, die ein freier Staat einem Bürger gewähren kann, umgeben, und es stehen ihm demnach alle Mittel zu Gebote, sich zu vertheidigen und die wider ihn gerichteten Anschuldigungen zu entkräften. Jetzt, da die Justiz nicht mehr gehemmt ist, ist es an ihr, zu sprechen, und es wäre unstatthaft, ihrem Ausspruche vorzugreifen.

Provinzielles.

Stettin, 16. März. Die diesjährige Generalversammlung des Kreditvereins zu Stettin, eingetragene Genossenschaft, fand gestern Abend im Börsensaale statt und war von den Mitgliedern recht gut besucht. Von dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths, Herrn Kaufmann Rudolph Lehmann, eröffnet und geleitet, trug zunächst Herr Direktor Schönke den Geschäftsbericht über das verflossene Jahr vor und erläuterte in der gewohnten, eingehenden Weise die einzelnen Konten und den Verlauf des Geschäfts. Auch im vergangenen Jahre ist in dem Gesammtumschlag und auf fast allen Konten wieder ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Die Uebersicht sämmtlicher Konten auf jeder Seite des Hauptbuchs ergiebt eine Summe von 46,141,000 M. gegen 42,957,000 M. in 1881 und obgleich zeitweiser Geldüberfluß, dessen leicht liquide Unterbringung oft schwer war, manche Zinsverluste brachte, ist der Gewinn doch um ca. 4000 M. höher, wie im Jahre vorher. Den Mitgliedern kann wieder 5 Prozent Dividende gewährt und der Reservefonds mit 13,000 M. bedacht werden. Die Verwaltung hält es in erster Linie für ihre Pflicht, den Reservefonds so stark wie möglich zu bedenken und dadurch das Geschäft mehr und mehr zu konsolidiren. Der langjährige Grundsatz, jede, auch die geringste Spekulation fern zu halten und nur das reine, solide Bankgeschäft, als Depositen-, Wechsel-, Lombard- und Inkasso-Verkehr zu kultiviren, ist stets strenge festgehalten worden. Der große Nutzen für die Mitglieder liegt in dem bequemen und billigen Kredit. Aus dem gedachten Geschäftsbericht heben wir hervor: Die Anzahl der Mitglieder war am 1. Januar 1882 1080. Aufgenommen sind 41. Ausgeschieden sind 109. Bestand 1012. Von den Ausgeschiedenen mußten 32 gestrichen werden, 9 waren in Konkurs gerathen, 24 gestorben, 14 nach anderen Orten verzogen und 30 meldeten ihren Austritt selbst.

Die Stammantheile der Mitglieder betrugen 405,952 M. Eingezahlt und an Dividende gutgeschrieben wurden 18,035 M., von den ausgeschiedenen Mitgliedern zurückentnommen 30,676 M., Bestand 393,311 M. Der Reservefonds war 75,434 M., dazu Eintrittsgelder 240 M. und aus dem Gewinne 13,222 M., dagegen Abschreibung vom Konto-Kurrent-Konto B. 20,000 M. Bestand 68,897 M. Effekten-Reservefonds nach Abschreibung von 772 M. Koursrückgang 13,222 M. An Depositen wurden eingezahlt auf Darlehns-Konto 266,525 M., auf Spareinlagen-Konto 456,015 M. und auf Konto-Kurrent-Konto 2,243,556 M., zusammen 2,996,097 M. Dagegen abgehoben auf Darlehns-Konto 297,150 M., auf Spareinlagen-Konto 316,145 M. und auf Konto-Kurrent-Konto 2,295,931 M., zusammen 2,909,228 M. Mithin wurden mehr eingezahlt 56,869 M. — Der Verein schuldete am 31. Dezember 1882 für Darlehne auf 3-, 6- und 12-monatliche Kündigung 909,955 M., an Spareinlagen 930,740 M., und an Konto-Kurrent-Geldern 342,111 M., zusammen 2,182,806 M. Das eigene Vermögen beträgt dagegen an Mitgliederantheile und Reservefonds 475,431 M. Der Gesammtkassenumsatz in Einnahme und Ausgabe belief sich auf 43,332,553 M. und der Kassenbestand am Jahresschluß auf 81,785 M. Auf Wechsel sind 10,403,631 M., auf Lombard 400,540 M., zusammen 10,804,171 M. ausgeliehen und verblieb ein Bestand an Wechseln von 2,198,869 M. und an Lombardforderungen von 79,235 M. Der Ueberschuß auf Zinsen-Konto ergab 63,562 M., auf Provisions-Konto 562 M., auf Inkasso-Konto 51 M., zusammen Brutto-Gewinn 64,176 Mark. Von diesem Gewinne gehen die Geschäftsunkosten, Beitrag zur Anwaltschaft, Verwaltungskosten und Abschreibung vom Utensilien-Konto mit 23,518 M. ab, verbleibt ein Netto-Gewinn von 40,658 M., welcher, wie folgt, vertheilt worden ist: Zurückgestellt für dubiöse Forderungen 4000 M., 10 Prozent zum Reservefonds 3665 M., 5 Prozent Dividende an die Mitglieder mit 18,878 M., Gratifikationen an das Bureau-Personal 700 M., Tantièmen für die Vorstandsmitglieder 3857 M. und der Restgewinn mit 9557 M. zur Stärkung des Reservefonds. — In der darauf folgenden Wahl von 7 Ausschußmitgliedern wurden die Herren Bureau-Vorsteher Nagel, Buchhändler v. d. Nahmer, Schlossermeister August Schwartz jun., Tischlermstr. R. Grawitter, Schuhmachermstr. Wilh. Schwartz, Böttchermstr. Alb. Dittmer wieder- und Herr Fleischermeister F. Knie neu gewählt.

— Aus den Feldzügen 1813—15 sind für Eroberung feindlicher Geschütze verschiedenen Bezirken unter dem Namen „Geschütz-Douceur-Gelder" Kapitalien zugeflossen, deren Zinsen an die einzelnen Invaliden aus jener Zeit zur Vertheilung gelangen. Auch dem Landwehr-Bezirke zu Stargard ist ein Kapital von Vierhundert Thalern aus gleichem Grunde zugetheilt worden. Es dürfte nun interessant sein, zu hören, daß der ganze Zinsbetrag nur einem einzigen Manne, Namens Ladewig in Ball, bei der diesmaligen Vertheilung zugefallen ist, weil derselbe in dem diesseitigen Bezirke der einzige aus jener großen Zeit noch lebende Invalide ist. Im vergangenen Jahre waren noch einige der Freiheitskämpfer am Leben, aber, wie überall, hat auch der Tod hier seine Ernte gehalten und nur noch den einen Helden übrig gelassen.

— Wie wir erfahren, ist der in hiesigen Kreisen wohl bekannte Gymnasiallehrer Modritzki vor einigen Tagen zum Rektor der Barnimschule gewählt worden.

— In vergangener Nacht gegen 2 Uhr entstand in dem Hinterhause des Grundstücks Paradeplatz Nr. 24 ein Balkenbrand, welcher jedoch in kurzer Zeit durch die Feuerwehr gelöscht wurde.

Der Arbeitsmarkt.

In einigen Gegenden der Provinz Posen vermiethet sich gegenwärtig die Arbeiterbevölkerung in ganzen Schaaren zu Arbeiten im westlichen Deutschland, besonders in der Provinz Sachsen und in der Rheinprovinz, so z. B. aus der Parochie Filehne ca. 300 Arbeiter.

In Zittau in der Oberlausitz mußte vor einigen Monaten in Folge des Umschwunges der Mode in Damenkleiderstoffen eine seit 32 Jahren in Zittau bestehende Firma liquidiren, und schon wieder wird ein für diese Stadt trauriges Ereigniß gemeldet. Dem Gesammtpersonal der seit 30 Jahren dort bestehenden Lebenstein'schen Orleans-Fabrik ist am 1. März für Mai, resp. für Juni gekündigt worden und soll die Fabrik zum Stillstand kommen, sobald die vorhandenen Vorräthe geräumt sind. Gegen 400 Arbeiter und 30 Beamte verlieren dadurch ihre Stellung in dem Etablissement.

In Staßfurt haben sich zu der Stelle eines städtischen Bauführers mehr als 100 Bewerber gemeldet.

Die herzogliche Regierung Anhalt beabsichtigt, die mangelhaften Wohnungsverhältnisse der Bergarbeiter des Salzwerkes Leopoldshall zu bessern und nach einem an anderen Bergwerksorten erprobten Verfahren dem Mangel an passenden Wohnungen für die Arbeiter durch Unterstützung der Arbeiter zur Errichtung eigener Wohnhäuser, sowie durch den Bau größerer Schlafhäuser auf Kosten des Werkes abzuhelfen. Solchen Arbeitern, die sich zum dauernden Verbleiben in in Leopoldshall verpflichten, wird eine Baustelle des fiskalischen Areals in Leopoldshall oder in dem Dorfe Neundorf bei Staßfurt unentgeltlich überwiesen, ferner ihnen eine Bauunterstützung von 500 bis 800 Mark, je nachdem sie ein Haus mit einer oder mit zwei Wohnungen bauen, gewährt. Außerdem wird ein größeres Schlafhaus für etwa 100 unverheirathete Arbeiter errichtet werden. In Staßfurt wird schon seit längerer Zeit von den städtischen Behörden bei Erbauung größerer Fabriken 2c. auf Einrichtung von Arbeiterwohnungen gedrungen.

Kunst und Literatur.

Meyer's Handlexikon des allgemeinen Wissens. Dritte Auflage in 40 Lieferungen à 30 Pf. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Ein Werk wie Meyer's Handlexikon, das bereits in 150,000 Exemplaren verbreitet ist, bedarf gewiß keiner langen Anpreisungen. Wir meinen, der einfache Hinweis, daß jetzt eine neue Auflage erscheint, muß da genügen. Nur erwähnen wollen wir, daß auch diese dritte Auflage wieder, wie jede neue erscheinende Lieferung zeigt, auf's Sorgfältigste gesichtet, verbessert und ergänzt ist und „der kleine Meyer" dadurch seinen Ruhm, ein unübertroffenes Nachschlagebuch über das ganze menschliche Wissen zu sein, behält. — Die Ausgabe dieser Auflage in 40 Lieferungen zu 30 Pf. ermöglicht Jedem die Anschaffung. [35]

Das Märzheft der **„Deutschen Rundschau"** von J. Rodenberg bringt wieder eine Reihe höchst interessanter Aufsätze. Das letzte Glück. Erzählung von Wilhelm Berger. I. — Die Aussichten des Hauses Hannover auf den englischen Thron im Jahre 1711. Von weil. Professor R. Pauli. — Reinhold Pauli. † 3. Juni 1882. Biographisches Nachwort von Professor Ferdinand Frensdorff in Göttingen. — Aus zwei annektirten Ländern. Erzählungen eines deutschen Offiziers. XII. und XIII. — Friedrich II. in englischen Urtheilen. Rede zur Feier des Jahrestages Friedrichs II. von E. du Bois-Reymond. — Die deutsche Dynastie in Rumänien. — Schiller. Von Professor Wilhelm Scherer in Berlin. — Die Erlebnisse des heiligen Pancrazius von Evolo. Ein sizilianisches Sittenbild. Von A. Schneegans. — Politische Rundschau. — Kunst und Kunstgeschichte. — Ernst Dohm. — „Politischer und gemeiner Mord in den Vereinigten Staaten von Nordamerika." Entgegnung. Von Dr. F. von Holtzendorff. — Literarische Notizen. — Bibliographie.

Vermischtes.

Berlin, 15. März. Die Persönlichkeit des Mörders des Geldbriefträgers Kossäth ist von der Kriminalpolizei nunmehr festgestellt. Nach den polizeilichen Ermittelungen ist der Thäter der frühere Droschkenkutscher und spätere Cigarrenreisende resp. Cigarrenhändler Ernst Robert Sander, im Jahre 1850 geboren, also im Alter von 33 Jahren. Bis heute Mittag ist sein Aufenthaltsort nicht ermittelt. Zu obiger Feststellung des Namens gelangte die Kriminalpolizei in folgender Weise: Nachdem ausfindig gemacht worden war, daß der Thäter in voriger Woche in der Taubenstraße 17 gewohnt habe, um bereits da das von ihm geplante Verbrechen auszuführen, wurde weiter festgestellt, daß derselbe in dem Postamt Nr. 8, das gleichfalls im Hause Taubenstraße 17 sich befindet, eine Depesche unterzeichnet „Krüger" daselbst nach auswärts aufgegeben und die telegraphische Rückantwort erwartet habe. Der Name Krüger erinnerte die Kriminalpolizei an eine vor einiger Zeit bei ihr eingegangene Denunziation des Cigarren-Fabrikanten Krüger zu Finsterwalde wider seinen ehemaligen Reisenden Ernst Robert Sander wegen Unterschlagung. Zur Zeit dieser Denunziation hielt sich Sander in Berlin auf. Man kam nun auf die Vermuthung, daß der Mörder mit diesem Sander identisch sei. Die genaue Personal-Beschreibung des Cigarrenhändlers Sander seitens seiner früheren Wirthin in der Boyenstraße 7 bestärkte diese Vermuthung, und die Identität wurde sodann dadurch festgestellt, daß die Wirthin aus der Boyenstraße die von dem Mörder in seiner Chambregarni-Wohnung in der Taubenstraße zurückgelassene Parfümflasche ganz bestimmt als die Parfümflasche ihres ehemaligen Chambregarnisten Ernst Robert Sander rekognoszirte. Dieser Sander zeichnet sich durch eine große Körperkraft aus, welche ihn in weiten Kreisen bekannt gemacht hat. Da der Mord am Dienstag Vormittag ermittelt wurde, so war der Mörder noch in Berlin anwesend, als die Kriminalpolizei schon nach ihm forschte. Daß er von einem deutschen Hafen aus in's Ausland gelangt, ist um so weniger anzunehmen, als in sämmtlichen Hafenplätzen, sowie in den kleinen Orten längs der Küste alle Fremden scharf kontrollirt werden. Seitens der Postbehörde ist eine Belohnung von 1500 Mark auf die Ergreifung des Mörders ausgesetzt.

Der „B. C." bemerkt dazu: Die Zweifel, welche wir aussprechen zu müssen glauben, aber sind nun die, daß der Cigarrenagent Sander (der Dieb) am 21. Januar bereits sich in der Passage-Agentur von Mattfeldt, Platz am Neuen Thor Nr. 1a, ein Passagebillet nach Amerika löste und zwar für den am 7. Februar zur Abfahrt nach Baltimore bestimmten Dampfer „Weser." Er zahlte damals sofort 50 Mark an, leistete am 4. Februar die Restzahlung von 40 Mark und begab sich am Abend desselben Tages mit der Familie Hoge aus der Schulzendorferstraße Nr. 6 — Mann, Frau und 2 Kinder — die gemeinschaftlich mit ihm ein Familienbillet auf die Kontraktnummer 13,149 nach Baltimore genommen hatten, nach dem Lehrter Bahnhof, um nach Bremen abzureisen. Noch auf dem Bahnhofe jedoch kehrte er um, fuhr indessen am Montag Mittag, den 5., nach Bremen. Einer seiner Freunde, Herr Maschinenbauer Wendt, Swinemünderstraße Nr. 1 wohnhaft, erklärt uns persönlich, daß er Sander nach dem Bahnhofe begleitete und dem abdampfenden Zuge lange nachsah. Allerdings ist nun nicht ausgeschlossen, daß Sander ebenso gut wie Tags vorher ohne ersichtlichen Grund auf dem Bahnhof, an diesem Tage unterwegs umkehrte, ja von Bremen aus zurückkehren konnte, ohne die Reise nach Amerika zu machen. Die uns vorliegende Schiffsliste der „Weser" vom 10. Februar — der Dampfer ging 3 Tage verspätet ab — enthält nun aber nur den Namen „Familie Hoge" ohne Angabe der Kopfzahl. Sander kann hier mit einbegriffen sein, möglich auch nicht.

Wir haben unseren heutigen Mittheilungen nur noch den Wunsch hinzuzufügen, daß die Vermuthungen der Kriminalpolizei sich als richtige erweisen mögen und daß sie in der That dem Mörder auf der Spur ist. Denn mit jedem Tage verringern sich die Chancen seiner Ergreifung.

In später Abendstunde erhalten wir aus Bremen auf unsere telegraphische Anfrage, ob Robert Sander am 10. Februar mit der „Weser" nach Baltimore gereist ist, folgende Antwort:

„Redaktion Börsen-Courier.
Robert Sander, soweit bekannt, gereist.
Lloyd."

Wenn diese Depesche eine korrekte Thatsache meldet, dann wären alle Kombinationen über den Haufen geworfen und die Polizei wäre einem in Bezug auf den Mord fälschlich Verdächtigten nachgejagt, während der wirkliche Mörder um so mehr Zeit gewann, zu entkommen. Vielleicht, daß eine Kabel-Anfrage in Baltimore darüber Licht verbreiten könnte, ob Robert Sander dort angekommen ist. Irren wir nicht, so wird auch in Baltimore wie in Newyork ein Nationale der Einwanderer aufgenommen. Jedenfalls wird bei Ankunft der „Weser" sich genau feststellen lassen, ob die Familie Hoge aus vier oder fünf Köpfen bestand. In letzterem Falle würde sich annehmen lassen, daß Robert Sander sich unter den Passagieren befand, — wenn er nicht im letzten Moment sein Ueberfahrtsbillet verkaufte und wieder nach Berlin zurückgekehrt ist.

Und so stehen wir denn am Ende dieses Rückblickes auf die gestern von uns ermittelten Umstände wieder vor der Frage, die nun seit drei Tagen ganz Berlin beschäftigt: Wer ist der Mörder?

— Eine Pianofortefabrik in Dresden ist in Konkurs gerathen und der frühere Besitzer A. mit Hinterlassung einer Schuldenmasse von einer Million Mark spurlos verschwunden. Seitdem kursirt die Frage: „Was hat A. gemacht?" Er hat sich piano fort gemacht!"

Handelsbericht.

Berlin, 12. März. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Ueber die Lage des Buttermarktes ist wenig Erfreuliches zu melden. Der andauernde Winter erweist sich dem Geschäft als sehr nachtheilig und an eine durchgreifende Besserung des letzteren ist vor Eintritt wärmerer Frühjahrswitterung schwerlich zu denken. Flaue Berichte, sowie mangelnde Aufträge aus England veranlaßten in feinsten Holsteinern und Mecklenburgern einen Preisrückgang von ca. 5 M. per 50 Kg. und trotz dieser Reaktion wollte sich das Geschäft nicht beleben. An unserem Platze hat die vorwöchentliche, meist durch Spekulationskäufe verursachte Lebhaftigkeit sehr nachgelassen; Käufer nahmen nur für den dringendsten Bedarf und von größeren Transaktionen verlautete nichts. Am meisten blieb noch feine Mittelbutter gefragt, während geringe Sorten und sämmtliche künstliche Produkte anhaltend vernachlässigt waren.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 125—132 M., Mittelwaare 115—122 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 120—130 M., pommersche 98—102 M., baierische Landbutter 95 M., baierische Sennbutter 103 M., schlesische 95—100 M., ältere galizische 78—8[illegible] M., ungarische 78—82 M. per 50 Kgr.

Bei kleinen Zufuhren und saisonmäßig lebhafterem Geschäft wurde der Preis an der Eierbörse vom 8. d. Mts. um 10 Pfg. per Schock erhöht und kam mit M. 3,20 per Schock zur Notiz. Bei genügenden Beständen und lebhafterem Geschäft wurde der Preis an heutiger Börse mit M. 3 per Schock gehandelt.

Telegraphische Depeschen.

Haag, 15. März. Da der mit der Neubildung des Kabinets beauftragte konservative Deputirte Heemskerk ein Kabinet nicht zu Stande bringen konnte, so ist nunmehr der Präsident der zweiten Kammer, Vanreer (liberal) mit der Neubildung betraut worden. Derselbe hat den Auftrag angenommen.

Wien, 15. März. Wie die „Wiener Allg. Ztg." wissen will, würde der Erzherzog Wilhelm sich zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau begeben.

Anläßlich des fünfzigjährigen Jubiläums Roche's als Mitglied des Hofburgtheaters wurde demselben heute seitens der General-Intendanz des Hofburgtheaters eine prachtvoll ausgestattete Adresse überreicht. Auch aus dem Kreise seiner Freunde gingen dem greisen Künstler auf brieflichem und telegraphischem Wege zahlreiche Gratulationen zu.

Bern, 15. März. Der neue Handels-Vertrag mit Spanien ist heute hier unterzeichnet worden.

Paris, 15. März. Das Kabinet hat beschlossen, daß an Diejenigen, welche am nächsten Sonntag an öffentlichen Kundgebungen theilnehmen, vorher die gesetzliche Aufforderung gerichtet, daß, wenn trotzdem Zusammenrottungen stattfinden, alle Theilnehmer an denselben verhaftet werden sollen.

In dem Prozeß der Union générale wurden heute die Verhandlungen vor dem Appellhofe zu Ende geführt. Die Verkündung des Urtheils wurde auf nächsten Montag vertagt.

Der Assisenhof von Moulins (Departement Allier) hat drei Anarchisten wegen bei öffentlichen Versammlungen in Montlucon gehaltener aufrührerischen Reden in contumaciam verurtheilt und gegen jeden derselben auf 2 Jahre Gefängniß und 3000 Franks Geldbuße erkannt.

London, 15. März. Unterhaus. Der Deputirte Hicksbeach änderte das gegen das Kabinet beantragte Tadelsvotum dahin ab: das Haus bedauere, daß die Regierung durch die Transvaal-Konvention das Land zu Engagements verpflichtet habe, die es jetzt nicht erfüllen wolle.

Madrid, 15. März. Nachdem ein Resultat der bisherigen Verhandlungen über den Handels-Vertrag mit Deutschland, dessen provisorische Verlängerung heute abläuft, nicht erzielt ist, ist ein telegraphischer Depeschenwechsel über die wichtigen Hauptpunkte zwischen hier und Berlin eingeleitet.

Fiume, 15. März. Der mit Steinkohlen für Venedig beladene und auf der Fahrt nach begriffene Dreidecker „Dea" wurde von dem ...schen Dampfer „Prinz Heinrich" sinkend und verlassen angetroffen und hierher bugsirt. Man hofft die „Dea" zu retten.

Sofia, 15. März. In Folge der Absetzung des Metropolitans von Sofia haben die Minister ihre Entlassung eingereicht, welche vom Fürsten genommen wurde.

Fürst und Maler.

Roman von Adolf Mützelburg.

38)

„Lieber Gott, man sagte so, und es ist ja jetzt lange genug her, man kann ja darüber sprechen," erwiderte der Kastellan. „Aber ich glaube es nicht. Der Graf war stets ein kalter, berechnender Mann. Ich kann nicht glauben, daß ihm die Gräfin Maria von Edelsberg von ganzem Herzen zugethan war und sich darüber gehärmt, daß sie die Hand unseres seligen Herrn annehmen mußte. Nein, sie war brustkrank, weiter nichts."

Also Rache für ein zerrissenes Liebesband! dachte Paul. Rache für getäuschte Hoffnungen! Dazu der alte Haß der beiden Geschlechter! Jetzt begann er zu ahnen, was den Grafen zu dem wahnwitzigen Verbrechen getrieben.

„Ob es wohl erlaubt werden würde, dieses Bild und auch das des Herrn Fürsten zu kopiren?" fragte Paul.

„Bis jetzt ist dieser Fall noch nicht dagewesen," antwortete der Kastellan. „Sie müßten einmal bei Durchlaucht anfragen. Warum nicht, da Sie Maler sind und schöne Bilder lieben? Ich will es für's Erste dem Lorenz sagen, der kann es Durchlaucht so gelegentlich beibringen. Warten Sie einen Augenblick, mein Herr. Der Lorenz ist ganz in der Nähe."

Er ging nach der Thüre, ließ sie offen. Paul schaute wieder zu dem Bilde hinauf und faltete die Hände.

„Meine liebe, liebe, theure Mutter!" flüsterte er. „Sieh stets freundlich auf mich herab und laß mich des Edelsinns würdig sein, der aus Deinen Augen, aus Deinem geliebten Antlitz blickt!"

Schon hörte er wieder Schritte draußen auf dem Korridor und gleich darauf kehrte der Kastellan zurück. Er lächelte eigen vor sich hin.

„Wenn man vom Wolf spricht, ist er nicht weit," sagte der eintretende Kastellan leise zu Paul. „Ich hörte eben, daß Graf Manefeld bei Durchlaucht sei. Na, das hätte ich mir früher auch nicht träumen lassen, daß ein Graf Manefeld je Schloß Goldenburg betreten würde. Und am Ende giebt's noch gar eine Heirath."

„Meinen Sie?" fragte Paul aufmerksam.

„Offen gesagt, nein, eigentlich meine ich nicht," antwortete der Kastellan, der den Maler wie einen Vertrauten behandelte. Vielleicht waren auch zu ihm schon die Gerüchte über Pauls Abkunft gedrungen. „Der Fürst hatte daran gedacht, das ist sicher. Aber die andere — die Künstlerin hat es ihm angethan. Und er ist ein zu braver Mann, er will nicht heirathen, wo er nicht von ganzem Herzen liebt."

„Das ist recht!" rief Paul unwillkürlich.

„Ja, er hat das Herz auf dem rechten Fleck. Nun also, Lorenz wird es Durchlaucht sagen, sobald der Raubgraf fort ist. Wir können ja inzwischen einige andere Theile des Schlosses besehen."

„Existiren die Zimmer der verstorbenen Frau Fürstin noch?" fragte Paul, und seine Stimme bebte ein wenig.

„Ei freilich," antwortete der Kastellan diensteifrig. „Die sind noch ganz, ganz genau in dem Zustande, in welchem die hochselige Frau sie in ihrer Sterbestunde gesehen. Fürst Eberhard hat nichts daran ändern lassen, und Durchlaucht halten auch darauf, daß Alles so bleibe, wie es Anno 35 gewesen. Die Zimmer sollen zwar Fremden nicht gezeigt werden, aber Sie sind ja eigentlich kein Fremder. Durchlaucht hat gesagt, wenn Sie einmal kämen, das Schloß zu besehen, solle Ihnen Alles gezeigt werden, was Sie nur zu sehen wünschten. Erlauben Sie, daß ich vorangehe. Es sind nur wenige Schritte."

Nach einigen Minuten stand Paul in den Zimmern, die seine Mutter bewohnt hatte. Er war so bewegt, daß er auf der Schwelle still stehen mußte.

„Nicht wahr, Sie sind überrascht?" fragte der Kastellan. „So einfach wohnt wohl selten eine Fürstin. Ja, die Selige war eine sehr aparte Frau. Alles Glänzende mochte sie nicht."

In der That, die Zimmer waren fast bürgerlich einfach. Nirgends Gold, Silber, Bronce. Möbel, Tapeten, Teppiche im Geschmack jener Zeit, ungefähr wie man es heute noch bei einem wohlhabenden Landedelmann findet, der sich vor etwa vierzig Jahren seine Häuslichkeit eingerichtet und sie beibehalten hat.

Aber welche Bedeutung hatte das Alles für Paul! Er wagte nicht zu sprechen, aus Besorgniß, daß seine Stimme ihn verrathe. Er ließ den Kastellan reden und hörte ihn nicht, oder doch nur wie im Traum. Dort stand der Sessel, auf dem sie gewöhnlich geruht und in das herrliche Landschaftsbild hinausgeschaut. Auf dem Tischchen davor lag noch eine angefangene Stickerei. Zwei Miniatur-Porträts befanden sich im Sessel gegenüber. „Die Eltern der Fürstin," erklärte der Kastellan; also Großvater und Großmutter, fügte Paul bei sich selbst hinzu, die kleinen Bilder lange betrachtend. Und dort im Nebenzimmer stand das Bett, in dem sie gestorben — von dort also hatte ihm ihr brechendes Auge den letzten Blick zugesandt, ahnungslos, daß ihr Kind bald darauf durch eine verbrecherische Hand hinausgeschleudert werden sollte in ein Dasein, aus dem es nur wie durch ein Wunder rein und glücklich hervorgegangen!

Alles, Alles, jede Kleinigkeit prägte sich sein Blick ein. Mit gewaltiger Anstrengung vermochte er es, einige Worte zu sprechen. Dann sagte er sich, daß er scheiden müsse.

„Ich habe es nun gesehen," sprach er in seinem Innern. „Ich weiß nun, wie sie gelebt. Ich trage ein Andenken in mir, daß nur der Tod auslöschen kann. Wer weiß, ob ich diese Stätte jemals wieder betrete. Aber ich bin zufrieden. Nun ist Ruhe in meinem Herzen."

Sie kehrten in die Bildergallerie zurück. Der Kastellan ging, um sich zu erkundigen, ob Lorenz mit dem Fürsten gesprochen habe.

„Ich kann ihn nicht finden," sagte er, als er zurückkam. „Er muß wohl bei Durchlaucht sein."

Paul stand wieder vor dem Bilde der Fürstin Maria. Es war der Moment, in dem der Fürst ihn sah.

„Wie das schwül draußen ist!" sagte der Kastellan. „Hier merkt man es nicht, hier ist es kühl. Aber es steht ein Gewitter am Himmel, ein schweres Gewitter. Ah, da ist er ja —"

Er meinte Lorenz, knickte aber sofort in eine tiefe Verbeugung zusammen, denn der Eintretende war der Fürst selbst.

Paul, ebenfalls ein wenig überrascht, ging dem Fürsten entgegen. Er bemerkte sogleich, daß die Züge desselben die Spuren heftiger Aufregung trugen. Die Gesichtsmuskeln zuckten, Stirn und Augen waren geröthet, die Lippen blaß. Um so schärfer trat das hervor, als der Fürst sich offenbar bemühte, möglichst ruhig, selbst heiter zu erscheinen.

„Guten Morgen, Herr Arno," sagte er, dem sich ehrerbietig Verneigenden die Hand reichend. „Ich hörte soeben, daß Sie im Schlosse seien. Es freut mich, daß Sie Wort gehalten. Sie wollen die Bilder meiner Eltern kopiren? Viel Ehre für den Maler . . ."

„Ich möchte allerdings Durchlaucht um diese Gunst bitten," sagte Paul, als der Fürst in seiner schnellen Rede innehielt. „Die Bilder interessiren mich sehr; sie sollen mir ein Andenken an Goldenburg sein, das ich ja nun sehr bald verlassen werde. Ich würde Niemand stören, Durchlaucht, sondern des Morgens malen . . ."

„Alles, Alles ist Ihnen in Gnaden gestattet!" rief der Fürst mit einem Lächeln, das in seltsamem Widerspruch mit seinen verstörten Zügen und den zitternden Lippen stand. „Darf ich Sie um eine Gefälligkeit bitten, Herr Arno? Wollen Sie mich auf wenige Minuten in mein Zimmer begleiten? Ich hätte eine Frage an Sie zu richten . . ."

„Ich stehe Durchlaucht zu Befehl!" erwiederte Paul.

Der Kastellan eilte dem Fürsten und Arno dienstbeflissen voran, um die Flügelthür zu öffnen; unbemerkt drückte ihm Paul ein Goldstück in die Hand, das den Kastellan die Brauen hoch, sehr hoch ziehen ließ.

„Oho!" sagte er, vor sich hin pfeifend. „Wie ein Prinz! Nun, der hat des Vaters Blut! Wie aus den Augen geschnitten! Ob Der es weiß?"

Er meinte den Fürsten, der inzwischen mit Paul in dem grünen Zimmer angelangt war.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Arno. O, sehen Sie, wie das Wetter heraufzieht. Es ist entsetzlich schwül — ich kann Gewitterluft nicht gut vertragen, Dort steht Wasser, Eis, Wein — bitte, nehmen Sie — es wird Sie erfrischen."

„Ich lehne nicht ab, Durchlaucht," sagte Paul,

Berlin, 15. März 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		102 10 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104 10 bz
do. do. 1876.	4	102 00 G
Staats-Anleihe	4	101,80 bz
Staats-Schuld-Schein.	3½	98 50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,90 bz B
do. do.	4	101,10 bz
Berliner	5	108,25 bz
do.	4½	104 10 B
Central-Landschaftl.	4	101,60 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	96,10 bz
do. neue	3½	92,25 bz
do.	4	101,50 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	92 60 bz G
do.	4	101,60 B
do.	4½	102,75 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101.00 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	98,00 G
do. do.	4	101,90 bz
do. do.	4	101 10 B
do. do. 2. S.	4½	102 .0 B
Ostpreußische	3½	93 06 G
do.	4	101,10 bz B
do.	4½	—,—
Kur- und Neumärk.	4	101 00 G
Pommersche	4	101 00 G
Posensche	4	100,90 bz
Preußische	4	10.,90 bz
Schlesische	4	101 00 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101 70 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	150,00 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	304 00 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	133 75 G
do. 35-J.-Loose	—	228,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 30 B
Braunschw. 20Rt. Loose	—	98 00 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,60 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	—,—
do. do. do. 2. Em.	5	—,—
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	183,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	186,20 bz
Meininger Loose	—	27,90 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,50 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	147,75 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oesterr. Gold-Rente	4	83 10 B
do. Papier-Rente	4⅕	66,70 bz
do. Silber-Rente	4⅕	66 90 bz B
do. 1854-Loose	4	— —
do. 1858-Loose	—	323 00 B
do. 1860-Loose	5	120 70 bz
do. 1864-Loose	—	317,25 bz
Ungar. Goldrente	6	102.40 B
Russ. Boden-Credit	5	82 70 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	88,30
do. do. v. 1872	5	86.80
do. do. v. 1873	5	—.—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	77 10
do. do. v. 1877	5	91 30

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	3½	4	216,50 bz B
Bergisch-Märkische	5⅓	4	127,40 G
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	13,60 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	— —
Berlin-Hamburg	14½	4	336.00 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—.—
Berlin-Stettin	4⅜	4¾	119,50 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4⅓	4	108 90 bz G
Cöln-Minden			— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	27 00 bz G
Märkisch-Posen	0	4	— —
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,60 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅘	3½	249,00 bz B
do. La. B.	10⅘	3½	184,60 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	120,50 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	7⁷/₁₂	4	179 25 bz
Rheinische	6⅓	6½	165,50 bz
do. La. B St. g.	5	4	101 80 bz
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	108,10 bz
Thüringer	9½	4	215,30 G
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	26,90 B
Ludwigh.-Berbach	9	4	203 50 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	109,20 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7⅘	4	182 75 bz
Werrabahn	8	4	86,10 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	131 90 bz
Franz-Josephbahn	5	5	8.,50 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,ass	4	13. 25 G
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	6	110,25 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	61,60 bz G
Oesterr. Franz-S.	6	4	580,00 G
do. Nordwestbahn	4⅘	5	358,0 G
do. do. La. B.	5	4	—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	70.60 bz B
Rumänische	3½	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,ass	5	138,00 bz G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	— —
Warschau-Wien	10	4	2.8 75 bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	44 40 bz G
Berlin-Görlitz	3⅛	5	— —
Breslau-Warschau	1½	5	75 75 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	101,75 bz G
Märkisch-Posen	5	5	— —
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	—
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	109,75 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	95 50 bz B
Oberlausitzer	0	5	79,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	2½	5	109 75 bz G
Posen-Creutzb.	2⅗	5	91 00 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	175,50 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	86,00 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	91,75 bz G
Weimar-Gera		5	2. 0 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	94 50 B
do. do. La. C.	3½	93 60 B
Berlin-Anhalter	4½	103,20 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Görlitzer	4½	102,90 bz
Berlin-Hamburger	4	100 90 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,10 bz
do. La. D. neue	4½	103,25 G
do. La. E.	4½	102 80 G
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	101 10 G
do. 6. S. (4½) g.	4	101 10 G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	103 25 bz
do. La. K.	4½	103 25 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	— —
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102,25 G
do. La. C.	4½	103,25 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,70 G
Oberschlesische Em. v. 1878.	4½	— —
do. Em. v. 1880.	4½	— —
do. (Stargard-Posen)	4	100,75 G
do. do. 2. Em.	4½	103,00 bz G
do. do. 3. Em.	4½	103 00 bz G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103 06 B
Rechte Oderufer	4½	103,36 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,90 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102 90 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	103 25 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,40 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	105,50 bz
3. S.	5	105,50 bz B
Kaschau-Oderberg gar.	5	81 00 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84 25 bz G
do. 1872.	5	84 2 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	386 90 bz B
do. do. 1874 gar.	3	385 60 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	372 50 bz G
do. Franz-Staatsbahn	3	106 50 bz
do. do. 2. Em.	5	105 50 bz
Reichenb.-P. (O. N. Berb.)	5	84,20 bz G
Schwz.-...-v. Nordostb.	4½	—,—
Süd ... Bahn (Lomb.)	3	288,60 bz
do. neue	3	289 30 bz
Baltische	5	87,00 bz G
Brest-Grajewo	5	88,00 bz
Charkow-Asow, gar.	5	93,00 bz
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	93,25 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	85,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	97,40 bz
do. Oblig.	5	82,00 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	92,20 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	83 15 G
Kursk-Kiew, gar.	5	100,40
Mosco-Rjäsan gar.	5	02,25 bz
do.-Smolesk. gar.	5	93,90
Orel-Griasy, gar.	5	79,50 G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101 50 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	81 10 bz
Rybinsk-Bologaye	5	76,75
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	92,25
Warschau-Terespol, gar.	5	93,75
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102 30
do. 3. Em.	5	101,10
do. 4. Em.	5	98 10
do. 5. Em.	5	98 50
Zarskoe-Selo	5	63,30 G

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 120)	5	108 60 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	103 60 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 80 G
do. do. do.	4½	102,00 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	119 50 bz G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 6.		— —
do. do. 1. (rz. 125)	4½	109 50 G
do. do. 2.	4½	101,25 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 25 bz
do. do. Pfandbr.	5	100,25 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	103 50 G
do. 2/4. rz. 110)	5	105,00 bz G
do. 3. 5. (rz. 100)	5	101,00 G
do. 2. (rz. 110)	4½	100 25 bz
Pr. B. Hy. B. unkb. (rz. 110)	5	111 00 G
do. do. (rz. 100)	5	101,10 G
do. do. (rz. 115)	5	104,00 bz B
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,10 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	114 2. G
do. do. (rz. 100)	4½	109 00 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	106,25 bz B
do. do. do. (rz. 110)	5	100 50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 10 G
do. do. do.	4½	107 50 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101 10 bz B
do. do. do. (rz. 110)	4½	103,10 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	106,70 B
do. do. do. do.	4½	100 40 G
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Pro.-H.	2⅔	4	75,00 bz G
Berliner Cassenverein	9⁹/₂₀	4	182,50 bz
do. Handelsgesellsch.	5⅓	4	71 75 bz G
do. Makler-Verein	17	4	111 00 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	156 25 bz G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	93 00 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	113 50 G
Darmstädter Bank	9⅗	4	154,60 bz
do. Zettelbank	5⅗	4	110,75 G
Deutsche Bank	10	4	155,75 bz
Disconto-Com.	10	4	199,95 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5⅓	4	75,50 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	98 75 B
Leipziger Credit-Bank	9	4	158 60 G
do. Disconto	8	4	106 75 G
Lübecker Bank	5	4	99,75 bz
do. Comm.-Bank	8	4	105 35 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	117 75 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	94 10 G
Meininger Credit-Bank	0	4	96 75 bz B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 40 bz G
Norddeutsche Bank	10	4	156 75 G
do Grundcredit	0	4	47 5. bz G
Petersb. Disconto-Bank	15⅔	4	114 50 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	98 50 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	49,00 bz
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	119,75 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	109,50 bz G
do. Central-Bod.	8⅔	4	123 50 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	85,50 bz G
Reichsbank	6	4	149,60 bz G
Rostocker Bank	4½	4	97,50 bz G
Schaafhans. Bankv.	3½	4	81,80 bz G
Schles. Bankverein	8	4	109,50 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	128,90 G
Weimarische Bank	5	4	91 00 bz G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	169,10 bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	58 80 bz G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	11 50 bz
Bazar	7½	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	— —
Brauerei Ahrens	3½	4	78,75 bz
Brauerei Böhmisches	4	4	1.6 0 G
Brauerei Bock	3	4	64,15 bz G
Brauerei Landree	3½	4	117 50 G
Brauerei Patzenhofer	3	4	134 00 bz G
Brauerei Tivoli	3	4	86 50 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	109 50
Egestorffer Salinen	5⅙	4	108 25 bz
Immobilien	5	4	82 0 G
K.. mgarnsp.-Gesellsch.	0	4	112 00 G
M.. chinen-Fabrik Eckert	6	4	146 00 G
do. Egells	0	4	.10 bz G
do. Freund	—	4	13,00
do. Hartmann	8	4	142 00 bz B
do. Schwartzkopff	8½	4	134 50 bz G
do. Stettiner	0	4	—
do. Wöhlert	0	4	4,75
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	105 00 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	165,00 bz
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10⅔	4	92,75 G
do. Große	7	4	189,60 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	22,00 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	5	5	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	93 00 B
do. Gußstahl-Fabr.	3	4	98,00 bz
Borussia Bergwerk	0	4	108,50 bz
Cölner Bergwerk	8	4	111,00 bz
Donnersmarckhütte	1⅔	4	66 25
Dortmunder Union	0	4	14,50 G
Duxer Kohlenwer.	0	4	87,30 bz B
Gelsenkirchener	6	4	113 40 bz B
Harpener Bergbau	3½	4	114.50 G
Hibernia	3½	4	94,40 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6⅔	4	131,30 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	81,80 bz
Louise Tiefbau	3½	4	43,10 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5⅓	4	—,—
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	25,90 B
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	88,60 B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	56,65 bz G
Thale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	84 B
Westfälische Union	—	4	8 25

Bank-Discont in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conrs vom 15.

Amsterdam 8 Tage	3½	169 25 bz
do. 2 Monat	—	168 00 bz
London 8 Tage	3	20 43 bz
do. 3 Monat	—	20,31 bz
Paris 8 Tage	3	81 00 B
do. 2 Monat	—	80,73 bz
Pest 8 Tage	4	— —
do. 2 Monat	—	— —
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170 70 bz
do. 2 Monat	—	169,55 bz
Petersburg 3 Wochen	6	202 90 bz
do. 3 Monat	—	201 40 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—.—
Sovereigns	— —
20 Franks-Stück	16 22 bz
Imperials	— —
Imperials p. 500 Gr.	13,95 bz
Englische Banknoten	20 43 G
Französische Banknoten	81 00 B
Oesterreich. Banknoten	170 40 bz
do. Silberg.	— —
Russ. Noten 100 Rub.	203 90 bz

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspb.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	9	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1⅓	4
Pomerania	1⅓	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4
Union, See- u. Fl.-V.	6⅔	4
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5
do. M.-B.-G. Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 15 März. Wetter: klare Luft. Temp. Nachts — 10° R Barom. 28" 1"'. Wind W.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr loko gelb. 175—186, weiß. 176—186, geringer und feuchter 126—160 bez., per April-Mai 187 bez, per Mai-Juni 188,5 bez., per Juni-Juli 190—190,5 bez, per Juli-August 192 bez., per September-Oktober 194—195 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr loko inl. 120—127, geringer und feuchter 107—118 bez., per April-Mai 132,5—134—133 bez, per Mai-Juni 135—135,5 bez., per Juni-Juli 138 bez., per Juli-August 140 Bf., 139,5 Gd., per September-Oktober 141,5—142 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Od., M. u. P. 115—120, geringe 106—110, feine Qual. 125—145.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 105—117

Winterrübsen etwas fester, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 306 Gd., per September-Oktober 284 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss 78 Bf., per März 76,5 Bf., per April-Mai 77 Bf., per September-Oktober 63 Bf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,8 bez., per März 52,8 nom, per April-Mai 53.3 bez., Bf. u. Gd, per Mai-Juni 53,9 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,6 Bf. u. Gd., per Juli-August 55,3 Bf. u Gd., per August-September 55,8 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,6 tr. bez., alte Us. 9 tr. bez.

Termine vom 19. bis 24. März.

Subhastationssachen.

19. A.-G. Greifenberg. Das dem Eigenthümer Friedr. Baumann geh., in Greifenberg bel. Grundstück.

Konkurssachen.

19. A.-G. Wollin. Schluß-Termin: Brauereibesitzer C. H Flemming daselbst.
A.-G. Treptow a. R. Prüfungs-Termin: Kfm. Joh. Dumschlaff daselbst.

20. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufmann Th. Zebrowsky hierselbst.
A.-G. Swinemünde. Prüfungs-Termin: Kaufm. Aug. Fischer daselbst.
A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Jul. Moser hierselbst.
Prüfungs-Termin: Franz Klietmann hierselbst.
A.-G Labes. Erster Termin: Zimmermstr. W. Preuß in Wangerin.

21. A.-G. Kolberg. Prüfungs-Termin: Putzmacherin Geschwister Ehmann daselbst.

sich ein Glas Wasser mit Wein mischend. „Diese Schwüle hat etwas Unheimliches.“

In der That fühlte er sich zugleich erregt und abgespannt. Graf Manefeld war bei dem Fürsten gewesen — der Fürst wollte ihn sprechen. Was stand bevor? Kam die Entdeckung ganz unerwartet von einer anderen Seite?

„Das Gewitter wird nicht heraufkommen,“ sagte der Fürst, aus dem Fenster blickend. „Ich kenne unsere Gegend — es zieht hinüber nach Manefeld zu. Ja,“ fuhr er dann fort, sich schnell zu Paul wendend, „das war es, was ich Sie fragen wollte. Verzeihen Sie mir, wenn ich unbescheiden bin, ich habe einen sehr wichtigen Grund zu meiner Frage. Graf Manefeld war vorhin bei mir. Er sagte mir, daß er Sie kenne. Ist dies eine ältere Bekanntschaft? Darf ich diese Frage an Sie richten?

„Gewiß, Durchlaucht!“ antwortete Paul, und nun erzählte er kurz aber genügend dem Fürsten, wie er im Stande gewesen sei, den beiden Gräfinnen einen Dienst zu erweisen, und daß Manefeld ihn infolge dessen besucht und er den Besuch erwiedert habe.

Der Fürst hörte aufmerksam zu. Der unruhige Ausdruck hatte sein Gesicht keinen Augenblick verlassen.

„Das ist ja eine sehr einfache Erklärung,“ sagte er. „Mögen Sie den Grafen leiden? Halten Sie ihn nicht für einen Intriganten? Gut, ich verstehe Ihre Miene. Meine Frage befremdet Sie. Aber ich gebe Ihnen mein Wort: Was wir jetzt sprechen, bleibt unter uns. Ich habe nicht viele Freunde hier, die mir die Wahrheit sagen. Selbst Staudinger spielt, wie mir scheint, mit dem Grafen unter einer Decke. Also Sie halten ihn für einen Intriganten?“

„Was ich von seiner politischen Laufbahn gehört habe —“ erwiderte Paul.

„Ah, Sie wollen mir ausweichen!“ unterbrach ihn der Fürst lebhaft. „Nun, ich will bestimmter sprechen. Ist es wahr, daß Sie hierher gekommen sind, um längst vergangenen und vergessenen Ereignissen nachzuspüren und Dinge zu erforschen, die vielleicht auch auf mich Einfluß haben könnten, unangenehmen Einfluß? Sie sehen, ich bin offen.“

„Ich kann Ihnen sehr bestimmt antworten,“ sagte Paul, ruhig und fest auf den Fürsten blickend. „Ja, der erste Theil dieser Mittheilung ist richtig. Ich bin, durch einen wunderbaren Zufall geleitet, hierher gekommen, um alten, längst vergessenen Dingen nachzuspüren. Aber der zweite Theil der Mittheilung ist falsch. Niemals sollte Ihnen aus dem, was ich etwa erfahren konnte, etwas Unangenehmes erwachsen. Daran habe ich nicht denken können, da ich gar keine Ahnung davon hatte, daß Sie überhaupt zu dieser Angelegenheit in Beziehung ständen. Und Sie stehen auch zu derselben nicht in Beziehung — wenigstens für mich nicht. Ich habe erfahren, was ich wissen wollte, und werde in wenigen Tagen abreisen.“

„Sie haben erfahren?“ rief der Fürst, der ebenfalls ruhiger geworden war, als Paul so fest und bestimmt sprach.

„Alles, was ich wissen wollte,“ antwortete dieser. „Mit Ansprüchen bin ich nicht gekommen, werde sie also auch nicht erheben und könnte sie nicht erheben, selbst wenn ich wollte. Denn die ganze Angelegenheit ist längst verjährt, und wäre sie auch nicht verjährt, so fehlten doch die Beweise. Fern sei es von mir, den Frieden irgend eines Menschen stören zu wollen, der mir nie etwas zu Leide gethan. Ich bin zufrieden mit meiner Lage, glücklich sogar. Ich wüßte keinen Menschen, mit dem ich tauschen möchte. Ich habe erfahren, was ich gern wissen wollte, und nun gehe ich befriedigt von hier fort.“

„Und was Sie erfahren haben, darf ich nicht wissen?“ fragte der Fürst leise.

„Nein, Durchlaucht, das ist mein Geheimniß und hat auch durchaus kein Interesse für Sie. Es würde Ihnen höchstens einige unruhige Stunden oder Tage machen, und das ist ganz überflüssig. Man muß nicht rückwärts blicken, nicht in alten Geschichten herumwühlen, deren Kenntniß Einen nur verstimmen und zu nichts nützen kann. So wie es ist, so ist es und so hat es sein sollen. Für mich ist die ganze Vergangenheit nicht mehr vorhanden, und sobald ich mit Eurer Durchlaucht Erlaubniß die Porträts kopirt habe — ich werde natürlich nur die Köpfe genauer ausführen, das Uebrige skizziren — reise ich ab und werde Goldenburg in dankbarer Erinnerung behalten.“

Es war ein eigenthümlicher Blick, mit dem der Fürst den Maler betrachtete, der so sicher und lebensfroh sprach. Es war, als wolle er ihm in der Seele lesen. Ahnte er, daß ihm Jener etwas verschwieg, aus Rücksicht des Taktes, des Zartgefühls verschwieg? Dann war ja Alles, was Manefeld behauptet, Wahrheit! Diese entschiedene Erklärung Arno's, daß er wisse, was er wissen gewollt, daß er aber Niemand mittheilen werde, was er wisse — sprach sie nicht deutlicher und klarer, als die Erzählung Manefelds, die er für die Gaukelei eines Intriganten gehalten?

Wieder stieg ihm das Blut ins Antlitz, dessen Muskeln zuckten.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag den 18 März werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Der Gottesdienst um 8¾ Uhr fällt aus
Dienstag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung:
Herr Prediger de Bourdeaux.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
(Feier des Geburtstages Sr Majestät des Kaisers u. Königs)
Herr Konsistorialrath Brandt um 5 Uhr.
(Prüfung der Konfirmanden, anschließend Beichte.)
Sonnabend, Vormittags 11 Uhr, Prüfung der Konfirmanden und Einsegnung:
Herr Konsistorialrath Dr. Küper.
Montag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung und Abendmahl:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Dienstag, Abends 5 Uhr, Prüfung der Konfirmanden und Beichte:
Herr Prediger Katter.
Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung und Abendmahl:
Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr
Herr Prediger Nitschalk um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Festgottesdienst zur Geburtstagsfeier Sr Majestät des Kaisers.)
Herr Pastor Friedrichs um 10¼ Uhr.
(Einsegnung.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Einsegnung)
Vormittags 9½ Beichte:
Herr Prediger Hoffmann.
Herr Kandidat Husemann um 2 Uhr.
Sonnabend, Vormittags 11 Uhr, Prüfung der Konfirmanden, um 1 Uhr Beichte.

In der Gertrud-Kirche:
Um 9 Uhr Einsegnung und Abendmahl
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.
Sonnabend um 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden und Beichte

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Einsegnung und Abendmahl)
Beichte am Sonnabend, Abends 8 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Katter um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10 Uhr
Einsegnung, Beichte und Abendmahl:
Herr Prediger Mans.
Sonnabend um 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden und Beichte:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Vormittags um 9 Uhr Lesegottesdienst.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.